

# **Pfarrkirche Hl. Leonhard**

**Gemeinde Roppen**



**Die Pfarrkirche zählt heute zu den bedeutenden Kunstwerken des Historismus und des Jugendstils  
Foto: Gemeindechronik Roppen**

**Der Name Roppen (rupes = Steine) weist auf eine sehr frühe Besiedelung hin. So sind Reste einer Wall- und Terrassenanlage sowie Scherben aus der Bronze- und Urnenfelderzeit gefunden worden. Die erste urkundliche Nennung des Ortes „roupen“ fällt in das Jahr 1270.**

**Zum Gemeindegebiet gehören die Fraktionen Hoheneck, Waldele, Mühle, Obbruck, Lehne, Mairhof, Oberängern, Neufeldsiedlung, Löckpuit, Wolfsausiedlung, Innkniesiedlung, Ötzbruck, Trankhütte, Roppen und Industriegebiet.**

## **Lage der Kirche:**

**Die Pfarrkirche zum Hl. Leonhard liegt rechts des Inn – etwas erhöht am Hang – im Weiler Mairhof.**

## **Geschichtliches:**

**Im Jahre 1337 wird in Roppen bereits eine St. Lienhardskirche erwähnt, die von Imst aus betreut wurde. 1534 wurde die Kaplanei in Karres errichtet und der dortige Kaplan auch mit der Seelsorge in Roppen betraut.**

**Von 1745 bis 1891 war Roppen eine Kuratie und wurde erst ab diesem Zeitpunkt eine eigene Pfarre.**

**Die heutige Pfarrkirche wurde in den Jahren 1854 bis 1862 nach den Plänen des Imster Baumeisters Karl Rokita erbaut und mit einer für diese Zeit typischen Ausstattung versehen. Dazu zählten etwa die reichen Schablonenmalereien und die neuromanischen Altäre mit Nazarenerbildern.**

**Beinahe 50 Jahre lang bewahrte sich die Kirche ihr ursprüngliches Raumbild, ehe sie in den Jahren 1909/10 entscheidend umgestaltet wurde. Der Kirchenmaler Emanuel Raffener überzog Decken und Wände mit figuralen und dekorativen Fresken.**



Im Rahmen der Innenrestaurierung (1962 bis 1964) wurden die Altarausstattung und die gemalten Glasfenster vernichtet sowie die gesamte Wandmalerei überdüncht.

Während der jüngsten Renovierung (1987-1994) wurden sowohl die Deckengemälde restauriert als auch die Wandmalereien neu angefertigt. Neugotische Altäre, das Chorgestühl und die Rahmen der Kreuzwegstationen wurden aus der Pfarrkirche von Bach im Lechtal angekauft. (Künstlerfamilie Knittel)

Die gesamte künstlerische Neugestaltung und Restaurierung übernahm die Fa. Pescoller/Brunneck.

Die pneumatische Orgel mit 18 klingenden Registern stammt aus der Orgelbauwerkstätte Reinisch/Steinach (1900). 1994 wurde sie von der Fa. Erler/Schlitters einer Generalrestaurierung unterzogen.

Das Orgelgehäuse blieb im ursprünglichen neuromanischen Stil.

#### Innenraum:

Der große, säulenlose, vierjochige Kirchenraum trägt ein Tonnengewölbe mit gemalten Gurten und kräftigen Pilastern (Wandpfeiler).

Der Innenraum der Kirche ist 33 m lang, 14 m breit und 16 m hoch.

Die erweiterte Westempore (Chor) ruht auf zwei hohen schlanken Pfeilern. Das Deckengemälde stellt in der Apsis das Lamm Gottes, die vier Paradiesströme und sechs Engel dar, im Langhaus die Krönung Mariens. In den seitlichen Feldern sieht man neben Engeln bedeutende Heilige aus dem Alten und Neuen Testament:

Propheten, Märtyrer, Kirchenfürsten und Wohltäter der Kirche.

Der Kirchenmaler Raffener vermischt in der künstlerischen Gestaltung verschiedene Stilrichtungen: Es finden sich Elemente des Barock, des Präraffaelismus, des Realismus ebenso wie Anleihen aus dem Byzantinismus. Besonders aber machen sich viele Einflüsse des Jugendstils bemerkbar, sowohl bei den figuralen als auch bei den dekorativen Malereien.

#### Äußeres:

Die Kirche ist im neuromanisch-klassizistischen Stil erbaut. An der Westfassade befindet sich ein Mittelrisalit (aus der Front eines Gebäudes hervorspringender Teil) mit Dreiecksgiebel, im hohen Blendbogen ein Mosaikfeld mit Darstellungen der Hl. Maria, des Hl. Isidor, des Hl. Leonhard und der Hl. Notburga (Entwurf von E. Raffener, gestaltet von Josef Pfefferle / Zirl).

Lisenengerahmte Rundportale befinden sich im Norden, Süden und Westen des Gotteshauses. An der Westseite ist in Stein die Jahreszahl der Grundsteinlegung 1854 eingemeißelt.

Der Turm (50m hoch) liegt im Nordostteil der Kirche und verfügt über Ecklisenen (hervortretende flache Mauerstreifen) und rundbogige Schallöffnungen. Der Turm trägt eine polygame (mehreckige) Laterne mit Spitzdach. Die sechs Glocken erklingen in den Tönen cis, dis, fis, gis, ais, cis.

Das Kriegerdenkmal, das sich an der Friedhofsmauer befindet, schmückt eine Fresko von W.N. Prachensky aus dem Jahre 1953.



**Im alten Friedhof unterhalb der Pfarrkirche, wo früher eine gotische Leonhardskirche stand, wurde 1899 eine Lourdeskapelle erbaut, die heute als Totenkapelle dient.**

**Eine große barocke Muttergottesstatue, die hier im Untergeschoss jahrzehntelang unbeachtet blieb, wurde nach gründlicher Restaurierung in der Pfarrkirche in einer Andachtsnische aufgestellt.**

